

Osttiroler Heimatablätter

Heimatkundliche Beilage des „Osttiroler Bote“

18. Jahrgang

Lienz, 9. November 1950

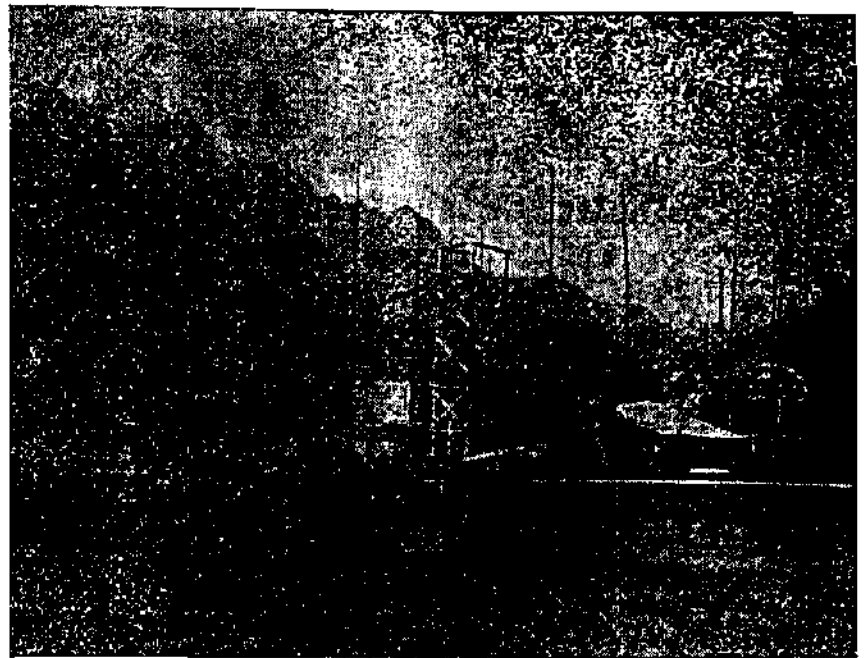
Nummer 23

Zur Baugeschichte der Herz-Jesu-Kapelle an der Landwirtschaftsschule

(2)

Dipl. Ing. Peter Blagnig

So war es naheliegend, daß sich diejenigen, die sich in jenen Monaten nach dem Zusammenbruch des innerlich schon lange marsthen, angeblich tausendjährigen Reiches um das Wohl der Heimat mühten, an die Zeit vor 150 Jahren erinnerten, wo die Not nicht weniger schwer auf der Heimat lastete. Im Oktober 1945 beschloßen die Osttiroler Bauern in einer Konferenz der Ortsobmänner und Bürgermeister, bei der auch der Landesobmann des Tiroler Bauernbundes Josef Muigg anwesend war, über Antrag des Bezirksobmannes Franz Kranebitter einstimmig, die schon früher an der Landwirtschaftsschule geplante Kapelle nunmehr als Herz-Jesu-Kapelle zu errichten. Dieser Beschluß war nicht etwa nur eine national-geschichtliche Tat, gezeit zur Erinnerung an das vor 150 Jahren erfolgte Gelöbniß der Tiroler Bauern. Nein! Es war das bewußte Hinordnen zum Religiösen in einer bis in die Fundamente erschütterten Zeit. Der Bezirksbauernrat wußte, daß gerade dort, wo die bäuerliche Jugend erzogen werden sollte, eine klare Haltung zur beherrschenden Mitte des Lebens, zur Religion, not tue. Das war der Sinn des Beschlusses. Diejenigen, die in der damaligen außerordentlich harten Zeit ihren eigenen Standesgenossen immer und immer wieder sagen mußten, schafft Brot und Milch für die hungernden Frauen und Kinder der Städte und gebt das Brot auch noch zu den ansich sündhaft niederen Preisen an diese Menschen ab, führten auf der anderen Seite einen harten Kampf gegen die Verständnislosigkeit weitester Kreise der städtischen Bevölkerung für das Los des Bauernstandes. Bei diesem doppelten Kampf wurde es oft genug klar, daß Frank Thieß recht hatte, wenn er in De-



zug auf die Gegenwart sagte: „Es scheint daß das Intelligenztier sich in unseren Tagen wieder anschiebt, den Menschen zu verdrängen“. Das Intelligenztier aber stand auf beiden Seiten bereit, sowohl in den städtischen als auch in den bäuerlichen Kreisen. Es verstand auch den Beschluß nicht, in dieser so harten Zeit Gott ein neues Haus zu bauen, und damit bewußt auf das Gelöbniß der Väter zurück zu greifen und daselbe im vollen Bewußtsein seines Inhalts zu erneuern. Es sah nur die Baustoffe und die Arbeitsstunden, die man anderen Bauvorhaben entzog, sonst nichts.

Noch im Herbst 1945 entstanden 2 Pläne für die Kapelle; einen machte der

in Osttirol anwesender Wiener Architekt Goffeld, den anderen Peter Hafbacher vom Hochbauamt in Lienz. Beide wurden von der vorgesetzten kirchlichen Stelle abgelehnt. Im Sommer 1946 machte Architekt Bernhofer, Innsbruck, 2 Pläne für die Kapelle. Der eine war im barocken der andere im modernen Stil gehalten. Der Bezirksbauernrat entschied sich am 23. November 1946 mit 9 gegen 6 Stimmen für den modernen Bau, ohne daß dieser die restliche Zustimmung der einzelnen Mitglieder gefunden hätte. Daraufhin machte Architekt Bernhofer noch einen Plan, der die volle Zustimmung des Bezirksbauernrates fand. Am 28. Dezember 1946 wurde beschlossen, die Kapelle nach die-

sem — es war vom Anfang an gerechnet, der siebente — Plan zu erbauen.

Schon am 16. Juni 1946, dem Dreifaltigkeitssonntag des Tiroler Jubeljahres, hatte die Grundsteinlegung und die Weihe derselben durch seine Exzellenz, Fürsterzbischof Dr. Andreas Rohrer statt gefunden, ohne daß zu dem Zeitpunkt schon eine Einigung über den endgültigen Plan zustande gekommen wäre. Der hochwürdigste Bischof führte dabei in einer Ansprache unter anderem folgendes aus: „Wir kommen aus einer christusfernen Zeit, Man hat in der letzten Zeit Christus von Neuem entfernt von der menschlichen Gesellschaft, von der Familie, man hat wieder einmal Christus verraten und verkauft, verspottet, getötet, man wollte ihn begraben, länger als tausend Jahre, man hat an seinem Grab Wächter aufgestellt. Man hat seinen Einfluß entfernt aus dem öffentlichen Leben, die Kreuze aus den Schulen und Krankenhäusern, seine Grundsätze aus dem Wirtschaftsleben, man hat gehöhnt: Mit Glauben und Beten kann man keine Häuser, Fabriken, Brücken bauen! Aber es hat sich erwiesen: Ohne den Segen Gottes gehen die Häuser, Fabriken und Brücken

zu Grunde. Die Tiroler Bauernschaft aber weiß um Ihren Retter, sie gehört dem göttlichen Bundes Herrn, dem das Tirolerland geweiht ist. Und in dieser Verbundenheit zum Selchen soll im Jubeljahr des Bundes das Herz-Jesu-Kirchlein erstehen. Es braucht niemand in Sorge zu sein, daß darum irgend ein Bauvorhaben Schaden leidet. Die aber deswegen angegriffen werden, sollen sich nicht wundern, daß der Teufel sich bemerkbar macht, wenn dem Herrgott ein Haus gebaut wird. Die Herz Jesu-Kapelle an der Landwirtschaftsschule soll also ein Bekenntnis sein. Sie soll aber auch die Stätte sein, von der aus die häuerliche Jugend festen Glauben, gebiegenes religiöses Wissen und rechte Frömmigkeit hinausträgt ins Land und fest eingepflanzt an jeder Stätte ihres Wausens und Wirkens. So soll die Kapelle Sinnbild und Werkstatt eines gelingen Aufbaues sein, der allein imstande ist, der Not und dem Sturm der Zeit standzuhalten.“

Im Herbst 1946 und im darauffolgenden Winter wurde die notwendige Menge an Kalk und Granitsteinen aus dem Steinbruch bei St. Johann zum Bauplatz gebracht. Am 25. August

1947 wurde ein Baukomitée gebildet um eine planmäßige Arbeitseinteilung zu erreichen, am 27. August 1947 erfolgte das Abstecken und Anlegen des Baues. Der Bezirksobmann des Tiroler Bauernbundes Nat.-Nat. Franz Kranebitter, machte am selben Tag den ersten Spatenstich für die Aushubarbeiten. Am 4. Oktober waren die Fundamente bis zur ebenen Erde fertig gestellt. Am 23. Oktober wurde der Bau für das Jahr 1947 eingestellt. Die Mauern ragten zirka 80 Zentimeter aus der Erde. Nur die Spitze erhob sich um 2 Meter über die Fundamente.

Am 12. April 1948 wurden die Mauerarbeiten fortgesetzt. Schon am 10. Juni war das Schiff fertig und der Turm bis zur Höhe des Schiffes ausgeführt, die Mauer feierten das Richtfest. Am 12. Juli begannen die Zimmerleute mit dem Aufsetzen des Dachstuhltes. Die Mauer beendeten am 17. Juli das oberste Gesims am Turm, der damit seine vorgezeichnete Höhe erreicht hatte. Am 28. Juli war der Dachstuhl von den Zimmerleuten fertig gestellt und am 11. September hatten sie die letzte Schindel festgemacht und feierten das Richtfest.

Schauspiele und Schaubräuche in Lienz

(Schluß)

Von Dr. Anton Dörner

Dagegen lebten die alten Fasnachstumzüge und ähnliche dramatische Volkstheater in und um Lienz nochmals etwas auf. Darüber und über die Perchspiele habe ich in meinem Tiroler Fasnachtbuch (Wien 1949) ausführlich berichtet. Daneben pflegte man die sogenannten Schnoderhaken oder Siglhupfer während des Tanzes, auch das Einander — Ausreimen. Zwei oder mehrere reiheten aus dem Stegreife gegen einander, was oft genug gnob ausging, endlich das Tanzen des Stretters und Walzers bei Hackbreit und einem oder zwei Selgern, vor allem aber die Stubenspiele zu Nikolaus, Advent, Weihnacht und Dreikönig. Ein Brauch hat sich bis in unsere Zeit gehalten, das Krupfenschnappen der verlarvten Burtschen zu Asterhellgen, die auch zu Wehnachten den Zeltenscherz sich bei ihren Mädeln holen. Eine Rolle spielte früher der Sillianer Kirchtag auch für manchen Lienzler, tote auch der Lienzler nicht ohne große Zeichen und Geschichten abging.

Es wäre noch von der hohen Krippenkultur in Osttirol, vom Lienzler Palmesel, von Lardenschnitzereien (Perchten, Teufel usw.), von Holzleimen, Faustkreuzen und ähnlichen Brauchstücken zu erzählen. Diese und ähnliche kostbare Zeugnisse der etge-

nen Volkskultur sind jederzeit im Lienzner Heimatmuseum auf Schloss Bruck dank der Sammeltdätigkeit und Umsicht des hortigen Kurators Dr. Franz Kollreider zu sehen.

Wer waren nun die Urreger, Verfasser und Leiter solcher Schauspiele und Schaubräuche? Volksschauspiel und Volksbrauch sind eben Volkssache, in der der einzelne Mitwirkende namentlich untergeht. Wir kennen so gut wie keinen Lienzler Spielverfasser, wemngleich Männer wie Florian Waldauf, oder Georg Ritsch von Geroldshausen im Schrifttum des Landes stark hervorgetreten sind und wezentliches zum Buchdruck beigetragen haben. Auch der Hans-Sachs-Bearbeiter Adam Purwälder aus Sillian (geb. um 1588), später Richter zu Villanders, mag für das Spielrepertoire des Pustertales entscheidend gewirkt haben. Erst Männer wie Beda Weber trafen auf Volkskunst hin.

Der große Aufschwung, den Lienz jetzt erlebt, mahnt es, auch in seiner Volkskultur sich auf seine Überlieferungen zu besinnen und sich zu Größerem anzustrengen. Es fehlt keineswegs an Kräften und Ansätzen. Die Gefahr, daß Technik und Mechanik, Fremdenverkehr und Geschäft einseitig vorzuherrschen be-

ginnen, verpflichtet die Heimatfreunde dazu, ihre Fähigkeiten und Kräfte dafür einzusetzen, das kulturelle Ansehen der Stadt zu heben, damit im Zukunft Lienz nicht in einen Gegensatz zum alten Charakter Osttirols hineingerate. Dieser Charakter wurde durch die Landschaft und die Verbindungslinie des oberen Drautales, durch die Zusammensetzung und Berufstret der Bevölkerung und durch die geschichtlichen Ereignisse Osttirols stark bestimmt. Er weicht daher natürlicherweise ab von dem des Klenggebietes und des weiteren Drauberlaufes, ohne von diesen ganz abzugehen. Diese natürlichen Bedingungen und diese Überlieferungen werden auch heukter wirken, wemngleich das Lienzner Völklein durch die Ereignisse der letzten drei Jahrzehnte stark aufgewühlt und aufgeweckt und durch die Umschichtung auch geistig entscheidend beeinflusst wurde. Die Stadt Lienz wird in ihren Schauspielen und Schaubräuchen des Volkes nach wie vor besondere Rücksicht auf die übrige Bevölkerung Osttirols nehmen müssen, ja, sie möge sich wieder zum Sprecher und Gealter osttirolischer Aufgaben und Ziele erheben. Dies scheint mir eine der vornehmsten Gegenwartsaufgaben der Stadt Lienz zu sein. Ansätze sind — wie gesagt — vorhanden.

Quellen und Forschungen zur Geschichte der Stadt Lienz 1000 – 1500

(16. Fortsetzung.)

Von Univ.-Prof. Dr. Hermann Wiesflecker, Graz

- 75 -

1244 Dezember 3 Melchau (in Krain). Bischof Ulrich von Triest verschreibt dem Grafen Meinhard von Görz das nächste freierwerbende Triester Kirchenlehen. Unter den Zeugen „... Vlschalvus de Dvino, Vlricus de Rifenberch, Heinricus castellanus de Lvenz ...“

Vergl. Wiesflecker, Regesten Nr 507.

- 76 -

1245 Juli Verona. Kaiser Friedrich be-urkundet, daß ihn die Gemeinde Latisana („universitas portus de Latisana“) gebeten habe, gewisse Vereinbarun-gen betreffend die Freiheit ihrer Gemeinde, welche sie mit dem Grafen „Manardus de Guritia“ getroffen und in einem öf-fentlichen Instrument festgelegt hätte, mit seiner kaiserlichen Autorität zu bestä-tigen. Nachdem auch der Graf am kai-serlichen Hof erschienen ist und um diese Bestätigung gebeten hat, bekräftigt der Kaiser auf beiderseitigen Wunsch die Vereinbarungen über die Gemeindefrei-heit, so wie sie im genannten Instrument vollständig enthalten sind, und läßt diese Urkunde schreiben und siegeln. — Acta sunt hec a. d. 1245, mense iulii, III ind. Data Verone. —

Vergl. Wiesflecker, Regesten, Nr 514.

NB: Vorliegende Urkunde bezeugt uns als eine der ersten die Gewährung von städtischen Freiheiten an eine görzische Stadt: nämlich an den bedeutenden Tag-lamentohafnen Latisana. Wie ungern ge-währt und wie unsicher diese Privilegien in den Händen des görzischen Stadtherrn sein mochten, beweist uns der Umstand, daß die Bürgerschaft den Kaiser um Gar-antie dieser Privilegien bittet. Es wäre wohl denkbar, daß sie von der Bürger-schaft dem Stadtherrn gewaltsam abge-trotzt worden sind, was das auch ander-wärts teilweise nachzuweisen ist. Übri-gens ist die Stadt Latisana einige Jahre später, während der neuausbrechenden Kämpfe zu den Patriarchen abgefallen; auch dies ein Beweis für das gespannte Verhältnis zwischen Bürgerschaft und Stadtherrn. Es ist auch bezeichnend, daß der Freiheitsbrief selber weder im Görzer Archiv noch im Städtischen Archiv von Latisana erhalten ist; er mag bei günsti-ger Gelegenheit wohl wieder kassiert worden sein. Die städtischen Rechte von Latisana waren wohl ähnlich jenen von Capodistria (Vergleiche Nr 60), an deren Festlegung der Graf von Görz mitgehol-ten hatte. Diese Urkunden legen den ge-wissen Schluß nahe, daß auch Lienz um jene Zeit wenigstens gewohnheitsrecht-lich festgelegte städtische Freiheiten be-saß; sie mögen freilich entsprechend der geringeren Bedeutung des Lianzer Bür-gertums und dem vorliegenden Festungs-charakter des Burgum Lvnz entspre-chend kleiner gewesen sein: Sicher er-traute sich Lienz damals längst einer pri-viligierten Marktstellung mit ausschließ-lichem Vorkaufs- und Verkaufsrecht, dem Handelsmonopol auf verschiedene la-benswichtige Waren in einem bezeich-neten Umkreis und besaß weiters das ausschließliche Gast- und Beherber-gungsrecht. Mit der Maut und Verzol-

lung war sicher auch ein städtisches Niederlags- oder Stapelrecht verbunden; die Waren mußten hier abgeladen, ver-zollt, einige Zeit für den städtischen Be-darf zum Verkauf ausgetreten werden; dann wurden sie auf Lianzer Fuhrwerk um-geladen und weiterbefördert. So groß die Handelsprivilegien der Stadt bereits in dieser Frühzeit sein mochten, so gering waren die eigentlichen bürgerlichen Frei-heiten. Die Bürger hatten vielleicht ein bescheidenes Mitbestimmungsrecht für die Person des Stadtrichters, den aber der Graf als Stadtherr einsetzte; außer-dem durfte ein städtischer Ausschuß den Stadtrichter, der zugleich eine Art Bür-germagister vorstellte, in Sachen der städtischen Verwaltung und Polizei unter-stützen. In allem aber hatte der Graf als Stadtherr das letzte Wort: er konnte die bestehende städtische Ordnung nach Belieben mehren, mindern oder auf-heben.

- 77 -

1247 Februar 6. Graf Meinhardus Ga-ricie schenkt den Schwestern zu Luenz mit Zustimmung seiner Söhne einen Ak-ker aus seiner Eigenwirtschaft nächst dem Isellfluß („agrum villicationis nostre iuxta aquam, que dicitur Insula“), weil die Schwestern aus ihrem Eigenen nicht leben könnten. Der Graf läßt die Urkunde ausstellen und siegeln. Dies bezeugen „Volricus de Rifenberch, Volscalkus de Dewino, Fridericus de Gaster, Wintherus et Volradus de Mitterburch, Heinricus castellanus de Lvenz, Ernestus miles etc. — Acta sunt hec a. d. 1247, VIII id februaryi.“ —

Nach ORG: — MSS: Org in Lienz, Klö-sterlearchiv, Pg mit stark beschädigtem Siegel. — Photokopie Sammlung Starz-acher. — REG: Othenal-Redlich, ABT, IV, S 32, Nr 123. — Wiesflecker, Regesten, Nr 521.

NB: Der als Zeuge genannte Ernestus miles (= Ritter) begegnet uns in Nr 85 als Stadtrichter von Lienz. Auch das städtische Richteramt war demnach in dieser Frühzeit noch in der Hand eines Ministerialen.

- 78 -

(1248) Görz. Graf Meinhard von Görz nimmt Amelricus de Montana in seine Gnade auf. — Unter den Zeugen „Vvlri-cus de Rifenberc, Heinricus ds Lunz, Heinricus de Volchensteine, Chunradus de Ebersteine ...“ —

Vergl. Wiesflecker, Regesten, Nr 524.

- 79 -

1248 Juli 10 Matrel (in Osttirol). Der Er-wählte Philipp von Salzburg gestattete den Nonnen von Lienz („sororibus de Lvnze“) ihre Kapelle und ihren Friedhof zu weihen sowie ihre eigenen Priester zu unterhalten, unbeschadet jedoch den Rechten ihrer zuständigen Pfarre. — Sie-gelt der Erwählte. — Data iulius in Ma-trey a. d. 1248 VI idus iulii, VI ind. —

Nach ORG. — ORG: Lienz, Klosterle-archiv, Pg mit Siegel. — EDD: Jaksch,

MDC, Erg.-Heft, S 18, Nr 3072. — REG: ABT, VII, 32, Nr 124. — Wiesflecker, Re-gesten, Nr 528.

NB: Um diese Zeit ist das Klosterle mit Haus und Kapelle in seiner ersten An-lage fertig geworden. Es verdankte seine Gründung nicht zuletzt dem Umstand, daß es im näheren Bereich des Burgum Lvnz keine andere Kirche gab. Die Andreospfotte wurde damals schon als von der Stadt zu weit abseits liegend empfunden. So haben Graf Meinhard von Görz, seine Gemahlin Adelheid von Ti-rol und beider Tochter Adelheid, die sich auch anderorts den Frauenorden be-sonders gewogen zeigten, die Gründung des Lianzer Klosterle mit Eifer gefördert. Den Hauskaplänen der Klosterfrauen wa-ren wohl von vornherein gewisse seel-sorgliche Hilfsdienste im Bereich des na-hen Städtchens zugeordnet, das sich da-mals in raschem Wachstum den Kloster-mauern zu nähern begann. Wie Nr 81 zeigt, übernahm die neue Schwestern-kapelle bald die üblichen Aufgaben einer Stadtkirche, bot Raum für feierliche Ver-tragsabschlüsse und ähnliches. Das Klö-sterle wurde bald zur Lieblingsstiftung der Dynastie und der Stadt und wurde von Grafen und Bürgern mit Schenkun-gen, Vermächtnissen und Seelgeräten ausgestattet. (Vergl. Nr 82)

(Fortsetzung folgt.)

Heimatliches Schrifttum:

Österreichische Zeitschrift für Volkskunde: Neue Serie, Band 4, Heft 3/4. Österreichischer Bundesverlag, Wien, 1950.

Das anlässlich der 5. Österreichischen Volks-kundetagung in Klagenfurt, im September 1950 erschienene Heft 3/4, 10. Jahrganges dieser Zeitschrift, stellt mit seinen 200 Seiten wieder einen erfreulichen wissenschaftlichen Bei-trag zur jungen heimats- und volkskundlichen For-schung dar und ihr ist eine möglichst weite Ver-breitung im Volke selbst, sowie unter den Volksführern zu wünschen, gereu den Wor-ten eines Pioniers der Volkskunde, des W. S. Riehl: „Die Volkskenntnis sollte aller Schwatzweisheit Anfang sein.“

Aus den vielen wertvollen Artikeln inner-halb der gemohnten Dreiteilung dieser Zeit-schriftsummern: Abhandlungen und Mit-teilungen, Chronik der Volkskunde und Literatur der Volkskunde seien als für uns besonders interessant die Arbeiten von Gustav Gugik „Niederösterreichische Schalensteine im Volks-glauben“, „Die Bekleidung unbekannter Leier in Wien in der 1. Hälfte d. 19. Jhdts. (2. Teil)“ von Karl M. Alier, „Bon Brust-Heck zum Leibl (1. Teil)“ von Gustav Baum-gartner aus dem 1. Kapitel, „Die Vereins-mitteilungen“, „Volkskunde an den österr-eichischen Hochschulen“ und „Volkskundliche Aus-stellungen“ von Leopold Schmidt aus dem Zweiten, sowie die Buchbesprechungen des Prof. Viktor v. Geramb: „Richard Weß, Volkskunde der Schweiz“, des Dozenten M. Dörner: „Otto Stolz, Rechtsgeschichte des Bau-erzustandes und der Landwirtschaft in Tirol und Vorarlberg“, des Dozenten E. Schmidt: „Richard Wittl, Die urgeschichtlichen Grund-lagen der europäischen Kultur“ und von Karl Spieß: „Willibald Kirfel, Die dreiköpfige Gottheit“ erwähnt.

Dr. Kd.

Gefallene und Vermißte Osttirols von 1939 bis 1945

Gemeinde Kals

Figer Johann, geb. am 29. Jänner 1923, Landarbeiter. Gefallen am 26. Feber 1943 in Rußland.

Figer Thomas, geb. am 9. September 1924, Landarbeiter. Gefallen am 2. Oktober 1943 an der Hofabridge, Rußland.

Glieber Peter, geb. am 22. November 1915, Landarbeiter. Gefallen am 23. Juli 1943 in Finnland.

Glieber Simon, geb. am 11. März 1922, Landarbeiter. Gefallen am 21. März 1944 in Rußland.

Glieber Josef, geb. am 11. Feber 1916, Landarbeiter. Gefallen am 2. Dezember 1942 in Rußland.

Grag Johann, geb. am 26. Dezember 1907, Landarbeiter. Gefallen am 7. September 1942, Ort unbekannt.

Grag Georg, geb. am 6. September 1922, Landarbeiter. Gefallen am 31. Jänner 1944 am Monte Croce, Italien.

Groder Anton, geb. am 1. Juni 1913, Landarbeiter. Gefallen am 31. Juli 1941 in Rußland.

Groder Josef, geb. am 9. Mai 1925, Landarbeiter. Gefallen 1945 in Sachsen.

Hanser Michael, geb. am 10. März 1909, Bauer. Gefallen am 2. April 1945 in Ungarn.

Hanser Josef, geb. am 13. Mai 1910, Landarbeiter. Gefallen am 17. Juli 1941 in Finnland.

Hanser Peter, geb. am 31. März 1923, Landarbeiter. Gefallen am 15. Oktober 1943 in Rußland.

Hanser Andrá, geb. am 10. November 1914, Landarbeiter. Gefallen am 8. Feber 1944 in Rußland.

Holzer Peter, geb. am 1. März 1920, Bauer. Gefallen am 4. Oktober 1944 in Rußland.

Huter Peter, geb. am 11. November 1923, Landarbeiter. Gefallen am 10. Juni 1943 in München.

Huter Anton, geb. am 31. Mai 1910, Landarbeiter. Gefallen am 7. Mai 1945 in Unterkärnten.

Kassebacher Peter, geb. am 31. Jänner 1905, Arbeiter. Gefallen am 16. Oktober 1944 in Frankreich.

Kogler Franz, geb. am 8. August 1912, Stehmetz. Gefallen am 1. Mai 1943 im Kaukasus.

Marchel Lorenz, geb. am 16. März 1907, Arbeiter. Gefallen am 9. Juli 1943 in Rußland.

Marchel Josef, geb. am 21. Juni 1919, Arbeiter. Gefallen am 27. Juli 1944 in Frankreich.

Oberhauser Ignaz, geb. am 17. Juli 1916, Landarbeiter. Gefallen am 24. September 1941 in Rußland.

Oberhauser Thomas, geb. am 16. Dezember 1899, Landarbeiter. Gefallen am 12. September 1939 in Polen.

Oberhauser Thomas, geb. am 4. August 1906, Forstarbeiter. Gefallen am 28. März 1945 in Santhofen, Bayern.

Riepler Josef, geb. am 6. August 1916, Bauer. Gefallen am 30. März 1943 in Rußland.

Rogl Peter, geb. am 15. Feber 1914, Schuhmacher. Gefallen am 20. März 1944 in Finnland.

Schneider Georg, geb. am 5. Juli 1913, Maurer. Gefallen am 22. Juli 1941 in Finnland.

Schneider Peter, geb. am 26. Jänner 1916, Schuhmacher. Gefallen am 22. Juli 1941 in Finnland.

Schneider Anton, geb. am 23. März 1920, Landarbeiter. Gefallen am 20. November 1944 in Rußland.

Schwarzl Josef, geb. am 11. Oktober 1922, Landarbeiter. Gefallen am 23. Jänner 1945 in Keihely, Ung.

Sathammer Leo, geb. am 27. Oktober 1901, Landarbeiter. Gefallen am 16. August 1943 in Rußland.

Vermißte

Umraser Josef, geb. am 6. November 1922, Landarbeiter. Vermißt seit 6. November 1943 südlich von Kletu.

Figer Alois, geb. am 17. Juli 1921, Landarbeiter. Vermißt seit 19. Jänner 1944 südlich von Lentograd.

Glieber Peter, geb. am 7. September 1923, Landarbeiter. Vermißt seit 19. Oktober 1944 in der Nähe von Belgrad.

Grag Thomas, geb. am 17. November 1925, Landarbeiter. Vermißt seit 10. Jänner 1945 in Ostpreußen.

Groder Alois, geb. am 26. April 1909, Bauer. Vermißt seit 3. März 1945 in Ungarn.

Groder Johann, geb. am 11. März 1907, Landarbeiter. Vermißt seit 26. Feber 1945 in Ungarn.

Groder Josef, geb. am 12. Juli 1920, Landarbeiter. Vermißt seit 1. Oktober 1944 in Finnland.

Hanser Franz, geb. am 31. Mai 1925, Landarbeiter. Vermißt seit 30. März 1944 in Katalina, Rußland.

Jakober Josef, geb. am 4. April 1910, Landarbeiter. Vermißt seit September 1944 in Braisch, Udría.

Mattersberger Alois, geb. am 31. November 1920, Landarbeiter. Vermißt seit Feber 1942 im Mittelabschnitt, Rußland.

Oberhauser Alois, geb. am 16. Oktober 1923, Landarbeiter. Vermißt seit 4. April 1945, Nähe Ugram.

Oberhauser Peter, geb. am 1. März 1920, Bauer. Vermißt seit 23. März 1944 bei Danzig.

Pahr Simon, geb. am 15. Dezember 1908, Bauer. Vermißt seit 13. Jänner 1945 in Kawa, Polen.

Pahr Anton, geb. am 23. Dezember 1915, Landarbeiter. Vermißt seit 6. Jänner 1942 in Rußland.

Rubisoler Georg, geb. am 3. Juli 1911, Bauer. Vermißt seit 20. Jänner 1944 in Petrovitsch, Rußland.

Schnell Peter, geb. am 22. September 1924, Landarbeiter. Vermißt seit 12. Jänner 1945 nördlich von Warschau.

Schneider Johann, geb. am 27. Jänner 1924, Landarbeiter. Vermißt seit 14. Feber 1945 nördlich von Berlin.

Stadler Josef, geb. am 21. Oktober 1914, Landarbeiter. Vermißt seit April 1945, Nähe Klagenfurt.

Wiedenhofner Jakob, geb. am 22. Mai 1909, Stehmetz. Vermißt seit 23. September 1944 in Italien.

Warscher Alois, geb. am 24. April 1923, Landarbeiter. Vermißt seit 3. August 1944 südlich Warska, Ostfront.